

Kritische Bemerkungen zur Frage nach dem Vorkommen ungleicher Accommodation.

Von

Dr. C. Hess in Leipzig.

In einem kürzlich erschienenen Aufsätze¹⁾ ergreift Eugen Fick nochmals das Wort für die ungleiche Accommodation.

Gegen Ende dieser Arbeit sagt Fick (S. 119): „Es würde den Leser nur ermüden, wenn ich den Streit weiter spinnen wollte“. Die gleiche Rücksicht auf den Leser hatte mich schon vor 3 Jahren, nach unserer letzten Polemik, veranlasst, Herrn Kollegen Fick den Vorschlag zu machen, unsere Meinungsverschiedenheiten privatim, auf schriftlichem Wege zu erledigen. College Fick ging damals darauf ein, und ich nahm mir die Mühe, in einer ausführlichen Auseinandersetzung ihm eine Reihe von Irrthümern zu zeigen, deren öffentliche Erörterung ich ihm also auf diese Weise erspart habe. Nun tritt Fick wider mein Erwarten doch wieder an die Oeffentlichkeit und behauptet (S. 118), dass die Gründe für das von mir früher über seine Arbeit gefällte Urtheil („vernichtende Kritik“, wie er an anderer Stelle sagt) zum grössten Theile nicht stichhaltig seien.

Fick zwingt mich dadurch zu der Erklärung, dass ich bei meiner letzten Publication²⁾ nicht entfernt Alles gesagt habe, was gegen Fick's Arbeit zu sagen gewesen wäre. Ich hatte reichliches Material zu einer noch viel „vernichtenderen“ Kritik und

¹⁾ Einiges über Accommodation. Archiv für Augenheilkunde, Bd. XXXI, Ergänzungsheft, p. 113—127.

²⁾ v. Graefe's Arch. f. Ophthalm. XXXVIII. 3. p. 169.

habe damit lediglich aus Rücksicht gegen Fick zurückgehalten, weil es mir peinlich für ihn erschien, alle Fehler und Widersprüche seiner Arbeit aufzudecken. Nach Fick's neuester Publication fällt diese Rücksicht weg, und ich habe den Beweis für die Richtigkeit meiner Behauptungen anzutreten.

In dem erwähnten Aufsätze hatte ich gezeigt, dass von den 3 Fällen, welche Fick in seiner kurz zuvor erschienenen Abhandlung als Beweis für das Vorkommen ungleicher Accommodation anführte, keinem einzigen wirkliche Beweiskraft inne wohne. Von diesen 3 Fällen giebt Fick jetzt den einen Fall Erb preis, weil ihm, wie er selbst zugesteht, die Refraction des Patienten nicht genau bekannt war und weil er einen Rechnungsfehler begangen hat.

Die beiden anderen Fälle Oeffinger und Steiner glaubt Fick noch vertheidigen zu können, wir müssen uns also etwas eingehender mit denselben beschäftigen.

Fall Oeffinger. Es handelt sich um einen 14-jährigen Knaben, der nach Homotropin

am linken Auge mit $-1,0 D = \frac{6}{6}$,

am rechten Auge mit $-4,0 D = \frac{6}{6}$ Sehschärfe hat.

Fick hat die Sehproben seines „Stereoskopseversuchs“ bei einigen Versuchen in 42 cm, bei anderen in 50 cm aufgestellt. Die Grösse der Sehproben ist (lateinischer Druck) „zwischen Jäger 4 und 5, näher dem letzteren“. Fick setzt nun dem Knaben verschiedene Gläser vor, um die Refraktionsdifferenz zu bestimmen, mit welcher der Leseversuch noch bestanden wird.

Ich stelle hier einige der interessanteren Leseversuche zusammen.

Versuch vom 15. Juli 1891. Leseprobe in 50 cm.

1. mit $r = 2,25$

l kein Glas. Haploskop. Lesen nicht gelungen.

6. mit $r = 5,0$

l kein Glas. Zögernd, aber vollkommen richtig, und beide Worthälften gleichzeitig gelesen, die linken deutlicher.

In 2. Falle (Versuch 6) ist die nöthige Accommodationsleistung $r = 3,0 D$

$l = 1,0 D$, also eine Differenz von $2 D$ zu überwinden; damit liest der Patient „zögernd, aber vollkommen richtig“.

Im ersten Falle (Versuch 1) ist die Accommodationsleistung
 $r = 0,25$
 $l = 1,0$

Also eine Differenz von nur 0,75 D zu überwinden; das vermag Patient aber nicht!

Am 29. Juli liest Patient Oe. mit $r = 5$

$l + 1$ haploskopisch, also bei einer unausgeglichene Differenz von 3,0 D, dieselbe Person, die einige Tage zuvor bei einer Differenz von 0,75 nicht lesen konnte. Die Confusion wird noch grösser, wenn man erfährt, dass an diesem 29. Juli Oe. die verhältnissmässig sehr grosse Accommodationsleistung des rechten Auges bei dem erwähnten Versuche an einem Tage aufbrachte, an welchem nach Fick's Angaben der Ciliarmuskel eben dieses rechten Auges einen auffälligen Schwächezustand zeigte, während der linke gesund und kräftig war! (s. u).

Die gleichen Widersprüche zeigt der Versuch vom 21. Juli.

Bei Versuch 8: $r = 2,25$

$l = 0,75$ kann Oe. bei einer dioptrischen Differenz von 1,5 D nicht mehr lesen; das rechte Auge würde nach Fick nur die minimale Accommodationsleistung von 0,25 D aufzubringen haben.

Bei 2 unmittelbar darauf folgenden Versuchen (13 und 14) liest Patient plötzlich haploskopisch, trotz einer dioptrischen Differenz von 2,25 bez. 2,5 D und es wurde dabei nach Fick dem rechten Auge eine viel grössere Accommodationsleistung zugemuthet, als dem linken, und doch war auch heute nach Fick's Ansicht der rechte Ciliarmuskel wieder müde und schwach, da bei der Nahepunktprüfung seine Leistungen um $\frac{1}{5}$ geringer waren als am 15. Juli, während die Leistungen des linken Ciliarmuskels dieselben waren wie damals!

Ich citire hier Versuche, die Fick als besonders beweiskräftig für seine Auffassung ausführlicher erörtert hat.

Jeder Anfänger in der Refraktionslehre sieht auf den ersten Blick, dass diese Angaben völlig werthlos sind, denn man kann unter den mit dem Knaben angestellten Versuchen kaum einen finden, mit welchem nicht ein anderer in directem, unvereinbarem Widerspruch stünde.

An demselben 29. Juli notirte Fick:

„mit $r = 2,0$

$l + 1,0$ gelesen, die linken eine Spur deutlicher.“

Da die Leseprobe sich in 50 cm befand, und Oe. rechts

myopisch von 4,0 D, links myopisch von 1,0 D war, so befand sich für beide Augen die Schrift genau im Fernpunkte und müsste gleich deutlich erscheinen, da das Sehvermögen beiderseits gleich sein sollte (s. o.). Oe. sah aber die linken Worte „eine Spur deutlicher“, — ein Widerspruch, den Fick aufzuklären versäumt.

Zur Beurtheilung der Messungen ist die Kenntniss des dioptrischen Fehlers sehr wichtig, mit welchem die Schrift noch gelesen werden kann, und Fick hat diesen Fehler bei den Versuchen im Juli 1891 wiederholt gemessen und dabei übereinstimmend gefunden, dass am rechten Auge ein dioptrischer Fehler von 0,25 D die Leseprobe unleserlich macht¹⁾. 9 Monate später ist die Myopie an diesem Auge um 0,5 D gestiegen, also — — 4,5. Die in 52 cm Abstand befindliche Leseprobe liest Oe. jetzt mit — 2,25, also mit einem unausgeglichene dioptrischen Fehler von mehr als 0,25 D „noch glatt durch!“ Fick scheint diese höchst merkwürdige Veränderung des geduldeten dioptrischen Fehlers gar nicht bemerkt zu haben.

Ich komme zu einem anderen Punkte.

Fick sagt bei Besprechung meiner Arbeit (S. 117): „Die zur Untersuchung gewählten Augen sollen unvollkommene Sehschärfe gehabt haben. Diese Behauptung ist falsch.“

Ich habe also die Richtigkeit meiner Behauptung nachzuweisen.

Für den Fall FF. giebt Fick selbst zu, dass am rechten Auge die Sehschärfe nicht normal war.

Bei Fall Oeffinger erscheinen, wenn die Schrift für beide Augen genau im Fernpunkte stand, die mit dem linken Auge gesehenen Worte „eine Spur deutlicher als die rechten“. Bei beiderseits gleich guter und normaler Sehschärfe hätten natürlich beide gleich deutlich erscheinen müssen.

¹⁾ Ich selbst und mehrere emmetropische Collegen mit normaler Sehschärfe sind im Stande, in einer Entfernung von 50 cm mit + 3,5 D Jäger No. 5 noch leicht, Jäger No. 4 noch grossentheils zu lesen, also mit einem unausgeglichene Refraktionsfehler von 1,5 D. Wenn ich auch gerne zugebe, dass der geduldete dioptrische Fehler vielleicht nicht bei allen Personen genau gleich gross ist, so können so enorme Differenzen wie hier (0,25 D bei Oe., mehr als 1,5 D bei uns) unmöglich auf individuelle Verschiedenheiten zu beziehen sein. Entweder hatte Fick die Refraction bei dem Knaben falsch bestimmt, oder der Knabe war nicht normalsichtig.

Fall Erb hat rechts Myopie von $-0,75$ D, links Emmetropie; wenn vor dem linken Auge eine weisse Tafel stand, vor dem rechten Auge ein Glas von $+1,25$, so war die in 50 cm Abstand befindliche Druckschrift-Grösse „zwischen Jäger No. 4 und 5 näher dem letzteren“, genau im Fernpunkte des betreffenden Auges und musste natürlich bei einigermaassen guter Sehschärfe fliessend gelesen werden. Fick selbst aber giebt an, dass „nur das fettgedruckte Richtewort gelesen wurde, keines der klein gedruckten“. Es muss schon eine starke Herabsetzung der Sehschärfe vorhanden sein, wenn man Druck zwischen Jäger No. 4 und 5 in dem in 50 cm Entfernung gelegenen Fernpunkte nicht lesen kann. Nach dieser Beobachtung ist Erb amblyopisch; sie ist mit der früheren Angabe Fick's, dass Erb beiderseits Sehschärfe $= \frac{4}{4}$ habe, selbstverständlich unvereinbar.

Aus der Erwähnung dieser 3 Fälle erhellt zur Genüge, dass es mehr als unvorsichtig von Fick war, mich einer falschen Behauptung zu zeihen.

Ganz unbegreiflich sind ferner die Versuche, die Fick macht, um den Fall Steiner für seine Anschauung zu verwerthen. Steiner hat links Emmetropie, rechts Myopie $-1,5$ D. Ich hatte die früheren Angaben Fick's als werthlos bezeichnet, weil Fick die unumgänglich notwendige Messung des geduldeten dioptrischen Fehlers unterlassen hatte. Fick bezeichnet diese Messung hier als „ganz überflüssig“. Wenn er nach meiner früheren ausführlichen Auseinandersetzung die Nothwendigkeit dieser Messung nicht einsieht, so ist eine weitere Discussion über diesen Punkt unmöglich.

Nun sagt Fick weiter: „Hess übersieht offenbar, dass Steiner mit links plan, rechts $-1,5$ D, d. h. mit ausgeglichener Anisometropie eben nicht gelesen hat, was doch bei beiderseits gleicher Accommodation, bei beiderseits gleicher und normaler Sehschärfe unbedingt hätte der Fall sein müssen“.

Aus der früher mitgetheilten Beobachtung, dass Steiner zum Lesen in 50 cm links plan, rechts $-0,5$ D vorzog, hatte Fick fälschlich geschlossen, die Wahl dieses zu schwachen Glases könne nur durch ungleichen „Accommodationsbefehl“ erklärt werden. Die Accommodationsbreiten waren nach Fick's Angabe R 10,55 D, L 11,11 D. Einem „Accommodationsbefehl“ von 2,0 D am linken Auge entsprach wiederum nach Fick's eigener Angabe am rechten

ein solcher von 1,9 D. Patient war also im Interesse des deutlichen Sehens nicht im Stande, einen ungleichen „Accommodationsbefehl“ von $\frac{1}{10}$ D aufzubringen, was gut mit den Messungen von Neumann und mir¹⁾ stimmen würde. In schlagenderer Weise konnte also Fick die Unmöglichkeit ungleicher Accommodation bei Steiner gar nicht beweisen.

So gestalten sich die Dinge, wenn ich auf Fick's ausdrücklichen Wunsch den „Accommodationsbefehlen“ Rechnung trage. Berücksichtigt man die Accommodationsbreiten, so kommt man zu dem Schlusse, dass Steiner trotz des Interesses am deutlichen Sehen nicht im Stande war, beiderseits gleich stark zu accommodiren. Fick steht also jetzt vor der Alternative, entweder diesen natürlich ganz absurden Satz zu verteidigen, oder zuzugeben, dass der Fall Steiner ein schlagender Beweis gegen die von ihm vertretene Anschauung ist. Dass Anisometropen in der Regel die ihre Refractionsdifferenz vollständig ausgleichenden Gläser verwerfen, ist eine altbekannte Thatsache und Fick hatte nicht nötig, mich bei Fall St. darauf noch besonders aufmerksam zu machen. Ich glaube aber nicht, dass irgend Jemand in dieser Thatsache einen Beweis für die Möglichkeit ungleicher Accommodation sehen wird.

Ich komme zur Erörterung der Fick'schen Messungen der Accommodationsbreiten. Ich hatte geglaubt, dass die in meiner letzten Abhandlung gemachten Andeutungen (S. 18) genügen würden, um Fick von seinem Irrthume zu überzeugen. Dies ist leider nicht der Fall, denn Fick schreibt noch jetzt (S. 115): „Wir messen ja (bei der Bestimmung der Accommodationsbreiten) die Leistung eines Muskels, die er bei grösster Willensanstrengung vollbringen kann. Jeder weiss vom Turnplatze her, dass die grösste Kraftleistung, deren man fähig ist, an verschiedenen Tagen sehr verschieden ausfällt, dass man auch nicht mehrmals hintereinander genau dieselbe grösste Leistung vollbringen kann. Es ist also gar nicht widersinnig, wie Hess zu glauben scheint, wenn man zweimal hintereinander stärkste Accommodationsleistung fordert, das eine Mal die Wirkung an einem, das andere Mal am anderen Auge misst, und nun bloss auf dem einen Auge die Wirkung der Ermüdung bemerklich wird.“

Fassen wir die Messungen Fick's zusammen. Am 15. Juli

¹⁾ Messende Versuche zur Frage nach dem Vorkommen ungleicher Accommodation beim Gesunden. v. Graefe's Arch. f. Ophth. XXXVIII. 3. p. 184.

1891 findet Fick beim Knaben Oeffinger die Accommodationsbreite des rechten Auges $= 12,66 D$, was ungefähr der normalen Accommodationsbreite eines 14Jährigen entspricht. Am 21. und am 29. Juli findet Fick nur noch eine Accommodationsbreite von $10,28 D$ ¹⁾, also ungefähr $\frac{1}{5}$ weniger als vor 6 Tagen. Dies entspricht nach der Donders'schen Curve der normalen Accommodationsbreite eines etwa 20Jährigen. Nach 9 Monaten (am 24. April 1892) findet Fick an demselben Auge des jetzt 15Jährigen nur noch eine Accommodationsbreite von $8,0 D$, also kaum mehr $\frac{2}{3}$ der früheren. Dies entspricht der normalen Accommodationsbreite eines etwa 26Jährigen.

Es hatte also nach Fick's Angaben in den 9 Monaten die Accommodationsbreite am rechten Auge des Knaben Oeffinger um mehr als $\frac{1}{3}$ ihres ganzen Werthes abgenommen, sie war bei dem 15Jährigen rechts nur noch so gross wie unter normalen Verhältnissen bei einem 26Jährigen.

Auf dem linken Auge war am 15. Juli 1891 die Accommodationsbreite des Knaben nach Fick $= 9,53 d. i.$ ungefähr die eines 23Jährigen. Am 24. April 1892 war sie nur noch $6,45 D d. i.$ gleichfalls ca. $\frac{1}{3}$ kleiner, was bei einem normalen Menschen erst mit ca. 31 Jahren der Fall ist.

Es sind offenbar nur zwei Möglichkeiten denkbar: Entweder Fick's Messungen sind falsch, dann haben wir uns nicht weiter mit denselben zu beschäftigen, oder sie sind richtig, dann lag bei Oeffinger eine schwere Erkrankung des Accommodationsapparates, eine Parese um mehr als $\frac{1}{3}$ der gesamten verfügbaren Accommodationsbreite vor. Fick hätte nach der Ursache (etwa diphtherischer Parese oder beginnendem Hirnleiden) fahn-

¹⁾ Ich hatte hier auf einen von Fick begangenen Rechnungsfehler um mehr als $1,0 D$ aufmerksam gemacht. Fick sagt in seinem letzten Aufsatze, ich habe zu erwähnen „vergessen“, dass Fick sich zu seinem Ungunsten verrechnet habe, dass also ohne den von ihm begangenen Rechnungsfehler der Betrag noch grösser werde, der nach seiner Ansicht auf ungleiche Accommodationsbefehle zu beziehen sei. Ich habe das selbstverständlich nicht „vergessen“, sondern ich hielt für vollkommen überflüssig es zu erwähnen, weil ich es nicht für möglich hielt, dass Fick diesen Fall Oeffinger noch als stichhaltig ansehen würde, nachdem ich ihm gezeigt hatte, dass die Accommodationsbreite des Knaben innerhalb 6 Tagen um $2,4 D$ sich geändert haben sollte.

den müssen; dass er davon überhaupt nichts gemerkt hat, war ein schwerer Beobachtungsfehler. Es dürfen natürlich in keinem Falle die Untersuchungen für die schwebende Frage verworthen werden.

Fick hat diese letzten Beobachtungen nach dem Vorgange von Greeff mit dem einfachen Stäbchen-Apparate vorgenommen, und wie gesagt, die Accommodationsbreite kaum mehr $\frac{2}{3}$ so gross gefunden wie früher. Ferner konnte Oe. bei einem dioptrischen Fehler von 0,25 D, der vor 9 Monaten die Leseprobe „unleserlich“ gemacht hatte, jetzt dieselbe glatt durchlesen (s. oben).

Die genaue Messung dieser dioptrischen Fehler ist für die Würdigung der ganzen Versuche bekanntlich von entscheidender Bedeutung.

Und doch macht Fick zu diesen Angaben die Bemerkung: „Der Versuch ergibt also mit diesem vervollkommenen Geräthe ganz die gleichen Ergebnisse wie früher mit dem Prismenstereoskope.“

Es genügt, wie man sieht, die einfache Nebeneinanderstellung der Fick'schen Zahlen, um zu zeigen, mit welchem Mangel an Kritik Fick die widerspruchsvollen Angaben des Knaben verworthen hat zur Entscheidung einer Frage von grösster principieller Tragweite.

Fick sagt in seiner letzten Abhandlung: „Hess wirft mir „augenfällige Beobachtungsfehler“ vor. Was er damit gemeint hat, ist mir nicht klar geworden. Es lohnt wohl auch nicht, darüber nachzudenken . . .“

Die vorstehenden Erörterungen dürften Fick zeigen, dass das vielleicht doch nicht so ganz überflüssig gewesen wäre.

Fick's Ansicht, dass die Differenzen um 2,4 D zwischen den Nahepunktsbestimmungen an zwei verschiedenen, kurz auf einander folgenden Tagen nichts Ungereimtes habe, kann nur auf sehr unklaren Begriffen Fick's über den Accommodationsvorgang beruhen. Fick macht hier die durchaus falsche Voraussetzung, dass die Accommodation auf den Nahepunkt der maximalen Kraftleistung des Ciliarmuskels entspreche. Dies braucht nicht der Fall zu sein, und ist auch sicherlich oft nicht der Fall. Ich habe dies an anderer Stelle ausführlich gezeigt, und kann mich hier auf die folgenden Andeutungen beschränken.

Jeder sorgfältige Beobachter weiss, wie auffallend genau die an verschiedenen Tagen, oder selbst die häufig hintereinander

vorgenommenen Messungen des Nahepunktes bei einer und derselben Person übereinstimmen, mit wie strenger Gesetzmässigkeit das Hinausrücken des Nahepunktes mit zunehmenden Jahren erfolgt. Wenn dabei die Muskelleistung gemessen würde, wäre eine solche Genauigkeit gar nicht denkbar. Aber ich glaube auch nicht, dass irgend ein Ophthalmologe, ausser Fick, die Muskelleistung zu messen wähnt, wenn er den physiologischen Nahepunkt bestimmt (anders ist es bei Parese des Ciliarmuskels).

Dann müsste man ja z. B. auch eine stetige Abnahme der Leistungsfähigkeit des Ciliarmuskels mit dem Alter annehmen, was sicher unrichtig ist. Thatsächlich habe ich gezeigt¹⁾, dass manche Leute leicht eine stärkere Ciliarmuskelcontraction aufbringen können, als der Einstellung auf den Nahepunkt entspricht, so dass die ganze Zonula schlaff wird, und die Linse schlottert. Wenn wir dabei den Nahepunkt bestimmen, so bleibt er natürlich da, wo er sich finden muss, sobald die Linse ihre Eigenform²⁾ angenommen hat. Nur so erklärt sich genügend die gute Uebereinstimmung, die man bei sorgfältigen Nahebestimmungen immer findet.

Da Fick aber noch immer die Ansicht vertritt, dass die erwähnten Differenzen in seinen Nahepunktmessungen nichts Widersinniges haben, möchte ich nur auf zwei naheliegende Consequenzen hinweisen.

Es liegt auf der Hand, dass Alles, was z. B. Donders und seine Schüler über Accommodation gearbeitet haben, völlig werthlos wäre, wenn Fick recht hätte. Welchen Zweck hätten etwa Donders' Messungen über die gesetzmässige Abnahme der Accommodationsbreite mit zunehmendem Alter, wenn ein 14 jähriger Mensch mit gesundem Ciliarmuskel heute eine Accommodationsbreite hat, wie man sie gewöhnlich in diesem Alter findet, aber morgen die eines 20 Jährigen, 9 Monate später am einen Auge die eines 26 Jährigen, am andern gar die eines 31 Jährigen? Welchen Sinn haben alle Messungen über relative Accommodationsbreite, wenn heute der rechte, morgen der linke Ciliarmuskel um 1 oder 2 D stärker ermüdet sein kann, weil vorher eine Nahepunktbestimmung vorgenommen worden war?

¹⁾ In einer demnächst erscheinenden Abhandlung über den Accommodationsvorgang findet sich das Nähere hierüber.

²⁾ So will ich kurz die Gestalt bezeichnen, welche die Linse hat, wenn keine äusseren Kräfte auf sie wirken. Dieselbe ist in den verschiedenen Lebensaltern bekanntlich sehr verschieden.

Aber es ist Fick ganz entgangen, dass ja auch seine eigenen einschlägigen Arbeiten völlig werthlos werden, wenn wir annehmen, dass die Accommodationsbreite durch Ermüdung des Ciliarmuskels bei einer Nahebestimmung um $2,4D$ und mehr schwanken kann. Wozu baut er complicirte Apparate mit den feinsten Visirmethoden? Wozu bestimmt er noch Fehlergrenzen auf halbe und viertel Dioptrieen, wenn er selbst nicht im Stande ist, bei Messung der für ihn so wichtigen Accommodationsbreiten Fehler von vier Dioptrieen zu vermeiden?

Fick steht jetzt also vor der Alternative, entweder seine Messungen der Accommodationsbreite und die daraus gezogenen Folgerungen für falsch zu erklären, oder zuzugestehen, dass seine ganzen darauf bezüglichen Untersuchungen zwecklos und überflüssig sind.

So lange er seine Messungen der Accommodationsbreiten noch vertheidigt, wäre es auch müssig, in eine Discussion über einen neuen von ihm mitgetheilten Fall einzutreten, umsomehr, als ich die Hoffnung, Fick selbst von seinem Irrthume zu überzeugen, jetzt endgiltig aufgegeben habe. Von den anderen Fachcollegen aber dürfte wohl kein objectiv Urtheilender mehr im Unklaren sein über den Werth der in Rede stehenden Arbeiten Fick's, nachdem in den letzten Jahren sorgfältige Beobachter wie Greeff, Ovio, Axenfeld die Richtigkeit meiner Anschauungen durchaus bestätigt haben. Fick's Fälle erhärten nur von Neuem die bekannte Thatsache, dass das Vorkommen ungleicher Accommodation bisher noch nicht hat nachgewiesen werden können.

Ich schliesse mit dem Ausdrücke aufrichtigen Bedauerns darüber, dass ich durch die ungerechtfertigten Angriffe des Collegen Fick gezwungen worden bin, die zahlreichen Fehler seiner Arbeit vor der Oeffentlichkeit so ausführlich zu erörtern, nachdem ich selbst ihm mit dem Vorschlage einer privaten Erledigung entgegengekommen war.